

Montag, 25. November 2024

«Croupiers sind für mich Künstler»

14 Jahre lang hat Lars Herren im Casino gearbeitet. Heute ist er Lehrer in Aarberg und bietet Black Jack für Feste an. Die Casinowelt fasziniert ihn immer noch.

Aufgezeichnet:
Vanessa Schaad

Bevor ich mich als Croupier bewarb, war ich noch nie in einem Casino gewesen. Bis 2003 habe ich bei der Post als Softwareentwickler gearbeitet. Ich habe mich damals intensiv mit der Zauberkunst auseinandergesetzt, insbesondere mit der Kartenzauberei. Nach meiner zwölfmonatigen Reise durch Nord- und Südamerika hat mich meine Mutter auf ein Zeitungsinserat aufmerksam gemacht. Das Grand Casino Bern suchte nach Croupiers.

Mein Montag

Immer am Montag erzählen Menschen aus der Region, wie sie ihren Alltag erleben.

Auf das Inserat habe ich mich 2004 gemeldet und nach einer dreimonatigen Ausbildung begonnen, im Grand Casino Bern zu arbeiten. Ich wollte nicht mehr zurück in die Informatik. Für das Casino war ich Feuer und Flamme. Die Casinowelt hat mich vom ersten Moment an fasziniert.

Von aussen betrachtet sieht es oft so aus, als ob Croupiers nur Karten ausgeben würden. Für mich sind sie aber grosse Künstler. Ständig den Überblick über das Spiel zu behalten, souverän aufzutreten, freundlich gegenüber den Gästen zu sein, einen sauberen Umgang mit den Chips zu haben sowie schnelles und exaktes Dealen, das ist die Kunst. Vom ersten Tag an habe ich mich bemüht, ein Meister dieses Fachs zu werden.

Als Croupier lernt man nicht nur vor dem Tisch, sondern auch dahinter spannende Leute kennen. Ich habe mit Menschen verschiedenster Nationalitäten zusammengearbeitet, unter anderem mit Dänen. So kam plötzlich auch die Idee auf, nach Dänemark zu reisen und dort als Croupier zu arbeiten. 2007 zog ich mit



Weil Lars Herren das Casino-Leben vermisst, bietet er nun Black Jack für private Anlässe an.

Bild: Matthias Käser

meiner Frau also für zwei Jahre nach Kopenhagen. Wir haben die Zeit genossen und sind seither grosse Fans von Dänemark. Wir lieben die dänische Lebensweise, das dänische Design, die Stadt Kopenhagen und natürlich die dänische Sprache.

2008 habe ich mich für die Croupier-Europameisterschaft in Malmö qualifiziert. Es war faszinierend, den besten Dealern Europas bei ihrer Arbeit zuzusehen und mich mit ihnen in verschiedenen Disziplinen zu messen. Für Dänemark an den Start zu gehen, war für mich etwas ganz Besonderes. Nach zwei grandiosen Jahren im Norden war ich 2009 bereit für eine neue Herausforderung. Ich habe mich in Bern zum Croupierinspektor weitergebildet. In dieser Funktion habe ich das Tischspiel überwacht und die Croupiers unterstützt.

Beim Roulette geben die Gäste grundsätzlich das Tempo vor. Wenn mehrere Gäste gleichzeitig etwas von dir wollen, während die Kugel rollt, kann es am Tisch ziemlich hektisch zu und her gehen. Beim Black Jack hingegen gebe ich als Croupier das Tempo vor, da kann ich mich auch eher mit den Gästen unterhalten. Viele kommen regelmässig ins Casino. Zu ihnen hat man als Croupier eine gewisse Verbindung und weiss so einiges über ihre Lebensgeschichte. Das kann heikel sein und ist nicht immer einfach. Wenn ich an den Tisch kam, wusste ich oft nicht, wer zuvor gewonnen und wer verloren hat. Ein Einsatz an einem Tisch dauert rund 45 Minuten, dann löst ein Arbeitskollege ab. Als Croupier macht die Arbeit viel mehr Spass, wenn die Stimmung am Tisch gut ist. Da die Gäste in einem Casino grundsätzlich jedoch mehr verlieren als gewinnen, braucht es dazu ein gewisses Feingefühl.

Es ist eine spezielle Welt. Ein Familienleben ist nicht einfach zu vereinbaren mit der Arbeit als Croupier am Wochenende und in

der Nacht. 2011 habe ich deshalb mit dem Lehrerstudium angefangen und daneben nur noch Teilzeit im Casino gearbeitet. Seit zehn Jahren bin ich inzwischen Lehrer in Aarberg. Da unterrichte ich an der Mittelstufe. Die Kinder in dieser Lebensphase zu begleiten, bereitet mir sehr viel Freude. Ich bin in Lyss aufgewachsen und wohne heute mit meiner Frau und unseren zwei Kindern wieder dort.

Manchmal vermisse ich das Casino-Leben, das Klimpern der Automaten, das Zischen der Roulette-Kugeln, die einzigartige Atmosphäre. Auch wenn es im Klassenzimmer zwischendurch ebenfalls laut sein kann, ist der Kontrast vom Croupier zum Lehrer doch recht gross. Da meine Faszination für die Kunst des Dealens immer noch ungebrochen ist, biete ich nun professionelles Black Jack an Geburtstagen oder Firmenanlässen als Unterhaltung an.

Am Anfang eines Events können die Gäste zu mir kommen, welche noch nie Black Jack gespielt haben. So lernen sie die Regeln des Spiels kennen. Dann erhalten alle, die möchten, Spielgeld und fordern bei mir das Glück heraus. An meinem Tisch habe ich sieben sogenannte Boxen, an denen je drei Personen spielen könnten. 21 Personen könnten also theoretisch gleichzeitig einen Einsatz geben. Am Ende schauen wir, wer Black-Jack-König ist.

Eigentlich hoffe ich stets, dass die Gäste gewinnen. Manchmal versuche ich sogar, ihnen zu helfen, indem ich sage, ob es aus mathematischer Sicht sinnvoll ist, noch eine Karte zu ziehen oder eben nicht. Mein Ziel ist es, den Spielern ein Lächeln auf das Gesicht zu zaubern. Ich habe schon unzählige Spiele geleitet, oft auch mit sehr hohen Einsätzen. Da tat es mir natürlich manchmal auch leid, wenn ein Gast verlor. Wenn ich mit meinem eigenen Black-Jack-Tisch als Privatcroupier im Einsatz bin, spielt niemand um echtes Geld, es ist einfach nur grossartige Unterhaltung.